

Streich, so daß die schönsten Stellen, durch orthographische Fehler verunstaltet wurden, an welchen der Herr Bräutigam nicht wenig zu schlucken hatte.

Wie dem nun sey, Emiliens Briefe nahmen ihr viel Zeit weg, zumal da sie nicht nach ihrer Gewohnheit, ihre Gedanken schnell hinsudeln durfte, sondern sich auch bemühen mußte, schön oder doch wenigstens leserlich zu schreiben.

Die Mutter mit ihren Freundinnen, war inzwischen thätiger, und so wurde dann noch zu rechter Zeit das Nöthigste fertig. Der Tag der Trauung erschien, und Emilie wurde die glückliche Gattin eines jungen schönen Mannes, der sie zärtlich liebte, und von ihr geliebt wurde. Sie nahm weinend Abschied vom Vaterhaus, und blieb sich nun selbst überlassen. Keine Mutter leitete sie mehr, keine Mutter sorgte mehr für sie.

Die Verlassenheit in welcher die junge Frau von nun an lebte, brachte sie zum Nachdenken. Alles, dachte sie bei sich selbst, ruht nun auf mir allein. Lasse ich mich schwach und unerfahren bei der Magd finden, so ist es um mein Ansehen geschehen. Mein unmöglich; das darf ein für allemal nicht seyn; sie muß durchaus glauben, daß ich sie übersehe, und dazu wollen wir schon Rath schaffen.